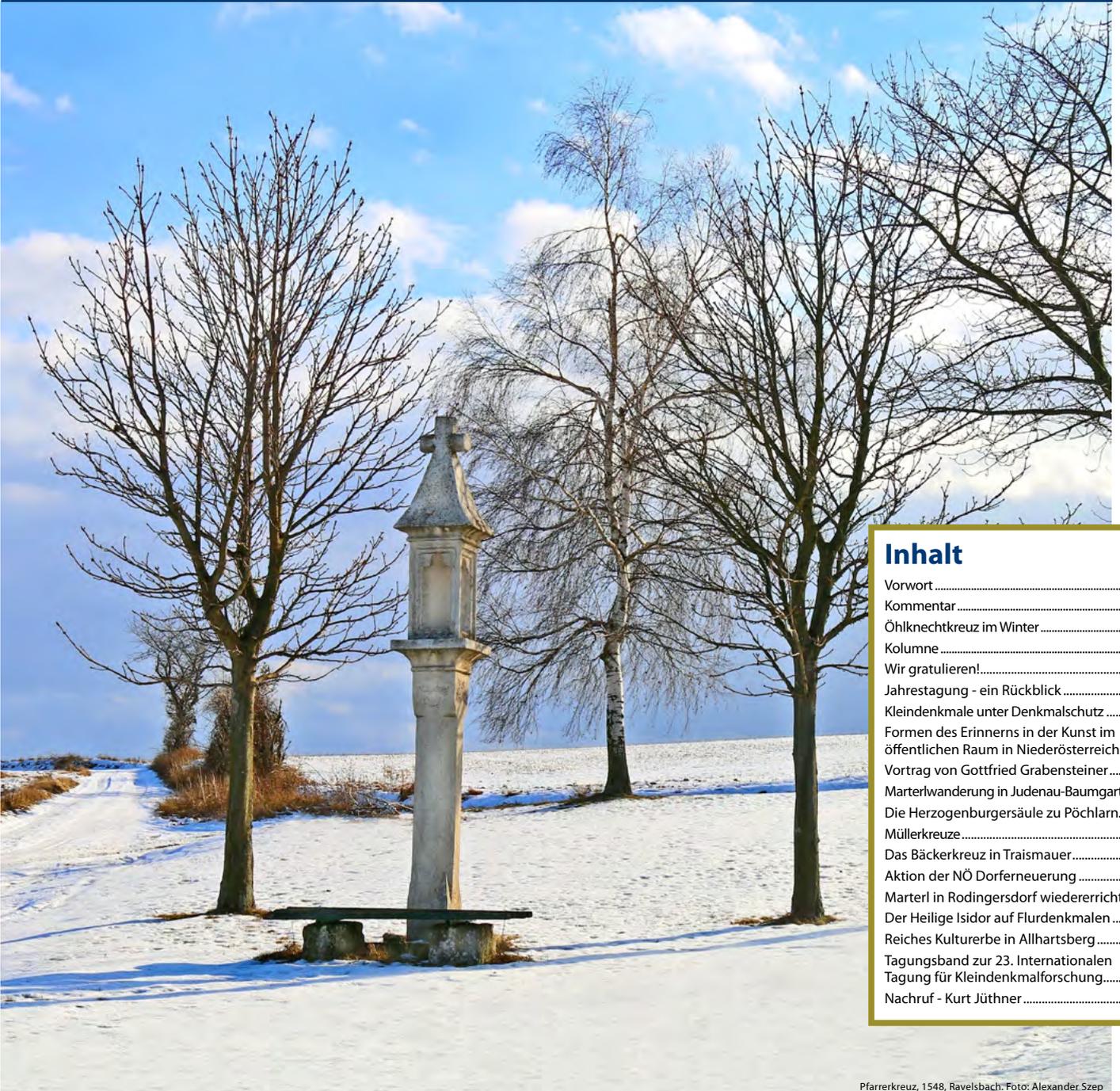


MITTEILUNGSBLATT

FACHBEREICH KLEIN- UND FLURDENKMALE



Inhalt

Vorwort	2
Kommentar	2
Öhlnknechtkreuz im Winter	2
Kolumne	3
Wir gratulieren!	3
Jahrestagung - ein Rückblick	4
Kleindenkmale unter Denkmalschutz	6
Formen des Erinnerns in der Kunst im öffentlichen Raum in Niederösterreich	7
Vortrag von Gottfried Grabensteiner	8
Marterlwanderung in Judenu-Baumgarten ..	9
Die Herzogenburgsäule zu Pöchlarn	10
Müllerkreuze	12
Das Bäckerkreuz in Traismauer	13
Aktion der NÖ Dorferneuerung	14
Marterl in Rodingersdorf wiedererrichtet ..	15
Der Heilige Isidor auf Flurdenkmalen	16
Reiches Kulturerbe in Allhartsberg	17
Tagungsband zur 23. Internationalen Tagung für Kleindenkmalforschung	18
Nachruf - Kurt Jüthner	19

Pfarrerkreuz, 1548, Ravelsbach. Foto: Alexander Szepe

Wenn auch Sie einen aktuellen Beitrag haben...

Senden Sie uns dazu einen kurzen Bericht mit Fotos per Mail an: kleindenkmale@noemuseen.at

Die Urheberrechte von Berichten und Bildern werden selbstverständlich gesichert.



Foto: Josef Neuhold

VORWORT



Foto: Anton Stöger

In dieser Ausgabe bringen wir einen kurzen Rückblick zur Jahrestagung, und es sind eine Reihe von Beiträgen zu aktuellen Themen und so manchem Wissenswerten bei uns eingelangt. Vielen Dank dafür und wenn auch sie einen Beitrag haben, dann senden sie diesen an: kleindenkmale@noemuseen.at

Nun möchte ich mich in meinem und im Namen meines Stellvertreters Anton Stöger sehr herzlich für euren Einsatz und für die gute Zusammenarbeit bedanken. Diese eure Arbeit wird in der Bevölkerung sehr geschätzt. Gemeinsam arbeiten wir am Ziel, die Bedeutung unserer reichhaltigen Flurdenkmallandschaft in unserem Bundesland zu erhalten und im Bewusstsein der Bevölkerung zu stärken.

Wir wünschen euch einen besinnlichen Advent und ein gesegnetes Weihnachtsfest, sowie für das Jahr 2022 alles Gute!

DI Josef Neuhold und Anton Stöger

Leiter und Stellvertreter des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale

Liebe Klein- und Flurdenkmalfreunde!

Es ist dies nun die zweite Ausgabe unseres digitalen Mitteilungsblattes, die sog. „Winter-Ausgabe“, weil es vierteljährlich herausgegeben wird. Bei unserer Jahrestagung in Atzenbrugg hatten wir, in dieser besonderen Corona-Zeit, nach langem wieder einmal die Möglichkeit einer Begegnung. Und es war etwas Besonderes, die Referentinnen und Referenten wieder persönlich zu hören.

KOMMENTAR



Foto: Gerald Lechner

Gratulation zum digitalen Mitteilungsblatt des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale.

Die Gedanken an den Kern der Aufgabe von vielen Ehrenamtlichen in diesem Bereich macht gerade in diesen herausfordernden Zeiten sehr demütig. Bildstöcke, Kapellen oder Kreuze laden zum Innehalten ein.

Egal ob man mit dem Auto vorbeifährt oder bei einem Spaziergang diese prägenden Bestandteile der Kulturlandschaft wahrnimmt, es sind Zeichen der Beständigkeit, der Geschichte. Es steckt Schmerz, Leid aber auch Dankbarkeit dahinter.

Danke allen Personen, die sich um Restaurierung oder Registrierung annehmen. Ihr Engagement ist vorbildhaft.

Martin Lammerhuber

Geschäftsführer Kultur.Region.Niederösterreich GmbH

ÖHLKNECHTKREUZ IM WINTER

Dieses schlichte Kreuz steht neben der Straße von Kühnring nach Maria Dreieichen, bei der Abzweigung nach Reinprechtspölla. Von der Bevölkerung wird es als „Öhlknechtkreuz“ bezeichnet. In all seiner Schlichtheit wird es durch den Rauheif und die umgebende Winterlandschaft zu etwas Besonderem. Es lädt uns zum Nachsinnen und ruhig werden ein, zum offen halten der Augen für die Schönheiten der Natur.

Das oben angebrachte Metallkreuz steht auf einem Sandsteinschaft aus dem Jahre 1680. Das Tabernakel mit Kreuz ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen. Gestiftet haben dieses Kreuz aus Dankbarkeit Franz und Theresia Öhlknecht aus Stockern, die nach einer Cholera-Erkrankung im Jahre 1866 diese Seuche glücklich überlebten.

Text: Josef Neuhold



Reinprechtspölla, Öhlknechtkreuz im Winter, Foto: Alexander Szep

KOLUMNE

Schöne Erinnerungen, die ins Neue Jahr mitgenommen werden.

In den späten Sommertagen des vergangenen Jahres war ich mit der Redaktionsarbeit für den im Herbst fertiggestellten Tagungsband zur Internationalen Tagung für Kleindenkmalforschung beschäftigt (siehe Seite 18 in diesem Mitteilungsblatt). Gerne habe ich mich dabei an die stimmigen und inspirierenden Sommertage im Jahr 2018 in St. Pölten und in Niedersulz zurückerinnert. Das vielfältige Wissen, das Engagement und die Begeisterung der Teilnehmenden aus so vielen europäischen Regionen war überdeutlich zu spüren – und ich denke, dass auch Sie, so Sie dabei waren, in diesem Augenblick diese herzliche Atmosphäre wieder spüren. Gerade Tagungen ermöglichen ganz besondere persönliche Begegnungen, das Kennenlernen von Menschen mit ähnlichen Interessen und den Austausch mit Gleichgesinnten.

Spürbar war dies auch bei der herbstlichen Jahrestagung des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale, die Josef Neuhold und Anton Stöger so umsichtig organisiert haben. Dafür ein großes Dankeschön! Wollen wir davon ausgehen, dass uns im Neuen Jahr wieder mehr dieser Begegnungen möglich sein werden – Termine dafür sind bereits geplant!

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im Jahr 2022!

Ulrike Vitovec

Museumsmanagement Niederösterreich



Foto: Erich Marschik



Das Traismaurer Krippel, Detail, 1810, Krippenspiel-Museum Traismauer, © Stadtgemeinde Traismauer, Foto: David Schreiber. 2021 wurde „Das Traismaurer Krippel“ in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen.

WIR GRATULIEREN!



Foto: Privat

Unsere Redakteurin für die Stadtgemeinde Traismauer, Frau Elisabeth Eder, hat ihr Studium „Geschichte“ an der Universität Wien mit den Erweiterungscurricula „Kunstgeschichte“ und „Geschichtsforschung“ (mit Fachsprache Italienisch) am

29. Juni 2021 abgeschlossen und den akademischen Grad „Bachelor of Arts“ (BA) laut Bescheid der Uni Wien vom 16. September 2021 erworben. Die Mitglieder des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale sowie das Team der Kleindenkmaldatenbank www.marterl.at wünschen unserer „Sissy“ viel Erfolg bei der Weiterführung ihres Studiums und freuen sich auf weitere gute Zusammenarbeit in unserem Fachbereich Kleindenkmalforschung.

JAHRESTAGUNG

FACHBEREICH KLEIN- UND FLURDENKMALE – EIN RÜCKBLICK

Von Denkmalpflege, Kunst im öffentlichen Raum und Datenbanken

Bei der heurigen Jahrestagung des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale am 9. Oktober 2021 im Seminar- und Ausbildungszentrum Atzenbrugg fanden sich rund 35 engagierte KleindenkmalforscherInnen ein, um über Erhalt und Dokumentation der Klein- und Flurdenkmale in Niederösterreich zu diskutieren. Nach Grußworten des Fachbereichsleiters Josef Neuhold, Ulrike Vitovec, Geschäftsführerin des Museumsmanagement Niederösterreich und Martin Lammerhuber, Geschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich und der Vorstellung des frisch gedruckten Tagungsbandes der Internationalen Kleindenkmaltagung 2018, starteten die Vortragenden ihre Präsentationen.

Margit Kohlert, Landeskonservator-Stellvertreterin für Niederösterreich, bot in Ihrem Vortrag „Geschützte Kleindenkmale - Denkmalwerte, Pflege, Restaurierung“ einen schönen Einblick in die Arbeitsfelder des Bundesdenkmalamts und klärte unter anderem über häufige Schadensfälle auf.

Katrina Petter, Projektleiterin Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich, zeigte in „Was einmal war und nun Kunst

ist - Formen des Erinnerns in der Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich“ verschiedenste Kunstprojekte im Bundesland auf. Nach einer Kaffeepause mit angeregten Gesprächen erzählte Gottfried Grabensteiner aus Ober-Grafendorf in seinem Vortrag „Von der Erfassung der Kleindenkmale bis zur erfolgreichen Herausgabe des Marterlbuches“ von der Entstehungsgeschichte seiner Publikation.

Andreas Haslinger, einer der engagierten Redakteure der Kleindenkmaldatenbank marterl.at, bot einen Vorschmack auf die nachmittägliche Marterlwanderung in seiner Präsentation „Die Kleindenkmäler in der Region Judenau – Baumgarten“.

Abschließend berichteten Josef Neuhold und Anton Stöger über aktuelle Neuigkeiten aus dem Fachbereich. Auch das neue digitale Mitteilungsblatt des Fachbereichs Kleindenkmale wurde vorgestellt.

Das anschließende Mittagessen bot genügend Raum für fachliche Diskussionen und ausreichend Stärkung für die Marterlwanderung durch Judenau, die einen gelungenen Abschluss für die Tagung bot.

Text: Patricia Nekuda



v.l.n.re.: Anton Stöger, Margit Kohlert, Josef Neuhold, Ulrike Vitovec, Andreas Haslinger, Gottfried Grabensteiner, Katrina Petter, Peter Steinbach, Martin Lammerhuber
Foto: Museumsmanagement NÖ



Ehrengäste und TeilnehmerInnen der Jahrestagung im Schloss Atzenbrugg
Foto: Museumsmanagement NÖ



Josef Neuhold, Foto: Museumsmanagement NÖ

Mitteilungsblatt Winter/21



Ilona Horetzky, Foto: Museumsmanagement NÖ



Ulrike Vitovec, Foto: Museumsmanagement NÖ



Martin Lammerhuber, Foto: Museumsmanagement NÖ



Margit Kohlert, Foto: Museumsmanagement NÖ



Katrina Petter, Foto: Museumsmanagement NÖ



Informationsstand, Foto: Museumsmanagement NÖ



Gottfried Grabensteiner, Foto: Museumsmanagement NÖ



Andreas Haslinger, Foto: Museumsmanagement NÖ



Anton Stöger, Foto: Museumsmanagement NÖ

Mitteilungsblatt Winter/21

KLEINDENKMALE UNTER DENKMALSCHUTZ SCHÜTZEN, PFLEGEN, ERFORSCHEN

Besondere Aufmerksamkeit soll Pflegemaßnahmen gewidmet werden, um kostenintensive Restaurierungen möglichst zu vermeiden. Erforderliche Restaurierungen sind durch gründliche Befundungen fachlich vorzubereiten.

Die Aufgabe des Bundesdenkmalamtes ist, Denkmale – das sind Objekte von künstlerischer, geschichtlicher oder kultureller Bedeutung – zu schützen, zu pflegen und zu erforschen.

Unter der großen Zahl an Kleindenkmalen stehen nur wenige, die bedeutendsten, unter Denkmalschutz. Sie sind auf der Website des Bundesdenkmalamtes aufgelistet (<https://bda.gv.at/denkmalverzeichnis/>). Jeder Restaurierung eines unter Schutz stehenden Denkmals bedarf der Bewilligung des Bundesdenkmalamtes. Dabei wird geprüft, ob die Maßnahmen denkmalgerecht sind und keine Schäden am Denkmal verursachen können.

Die üblicherweise im Freien aufgestellten Kleindenkmale sind vielen möglichen Schadensursachen ausgesetzt. Die rechtzeitige Schadensverhütung ist daher entscheidend für ihre Erhaltung. Das kann je nach Gefährdung durch Verpackung oder Verschalung des Denkmals im Winter, einem Taubenschutz, einer Überdachung, einer schützenden Schlämme auf Steinbildwerken und vielem anderem geschehen.

Maßnahmen an Denkmalen müssen hohe Qualitätsstandards erfüllen.

Wenn nun trotz guter Vorsorge eine Restaurierung erforderlich wird, sind Voruntersuchungen durch qualifizierte RestauratorInnen unverzichtbar. Besonders im Vorbereitungsprozess ist das restauratorische Fachwissen gefragt, das mitunter mehrere Disziplinen mit ins Boot holen muss (Statik, Stein, Metall, Holz, chemische und mikroskopische Untersuchungen, etc). Diese Aufgabe kommt RestauratorInnen zu, die sich durch ihre akademische Ausbildung vom Handwerk unterscheiden.

Die Zustandserhebung gibt überblicksweise Informationen über den vorgefundenen Bestand und Zustand des Kleindenkmals und beschreibt Schadens- und Risikoquellen. Sie soll nicht nur die notwendigen und dringenden Maßnahmen erkennen lassen, sondern auch Vergleiche mit älteren Befunden ermöglichen oder zu einem späteren Zeitpunkt eine vergleichende Kontrolle ermöglichen. Meist erfolgt die Zustandserhebung durch visuelle Erkundungen und den Einsatz von einfachen Handgeräten.

Vor allem die standardisierten Untersuchungen im Vorfeld einer Restaurierung haben zu einer höheren Qualität der Maßnahmen, zur Nachvollziehbarkeit der Eingriffe am Denkmal und letztlich auch zur Kostensicherheit der Restaurierung geführt.



Die fundierte Befundung brachte die ursprüngliche Oberflächenglätte und Originalfassung der Brunnenfigur zu Tage. Die Erstfassung der Betonskulptur ähnelte einem Metallobjekt. Foto: BDA/Kohlert



Die 1873 geschaffene Brunnenskulptur aus Stampfbeton der Firma Dykerhoff, seit der Restaurierung jedes Jahr im Winterkleid aus Goretx Folie. Foto: BDA/Kohlert

Aktuelle Herausforderung der Denkmalpflege ist, einen hohen Qualitätsstandard bei der Restaurierung von Kleindenkmalen zu etablieren, indem eine strategische Herangehensweise bei der Zustandskontrolle, bei Pflege, Wartung und Restaurierung die langfristige Erhaltung der Kleindenkmale gewährleistet.

Text: Margit Kohlert

FORMEN DES ERINNERNS IN DER KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM IN NIEDERÖSTERREICH

Eine immer wiederkehrende Aufgabe für die Kunst im öffentlichen Raum sind Denk- und Mahnmale bzw. Projekte, die anlässlich von Jubiläen/Gedenktagen/Gedenkjahren umgesetzt werden. Heute wird in diesem Zusammenhang verstärkt von einer aktiven und gelebten Erinnerungskultur gesprochen, die die klassischen skulpturalen Formate in unterschiedliche Richtungen erweitert.

Die Präsentation von Katrina Petter ging näher auf einzelne Beispiele und die damit einhergehenden Ansätze ein. Während viele klassische Denk- und Mahnmale vermeintlich abgeschlossener historischer Ereignisse gedenken bzw. mahnen, verweisen aktuelle Projekte der Erinnerungskultur immer wieder darauf, dass Vergangenes sich in unsere Gegenwart fortsetzt und diese mitprägt, dass selten etwas klar abgeschlossen ist, sondern sich vielmehr in einem ständigen und komplexen Prozess befindet. Daher ist es wichtig, dass wir uns kontinuierlich erinnern, lernen und reflektieren.

„Wohin verschwinden die Grenzen“

Die Arbeit „Wohin verschwinden die Grenzen - kam mizl hranice?“ von Iris Andraschek und Hubert Lobnig zeigt dies eindrucksvoll. Ursprünglich wurde diese imposante Installation anlässlich dem Jubiläum 20 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs am österreichisch-tschechischen Grenzübergang von Fratres und Slavonice errichtet. Auf der Metallkonstruktion waren inszenierte Fotografien zu sehen, die die KünstlerInnen an noch verbliebenen, mittlerweile selbst zu Mahnmalen gewordenen Abschnitten des Eisernen Vorhangs aufgenommen hatten und die an aktuelle Bilder erinnern, die wir von den Außengrenzen Europas kennen. Mit der Frage und dem Schriftzug im Titel „Wohin verschwinden die Grenzen“ implizieren sie bereits, dass Grenzen nicht einfach verschwinden, sondern sich woanders hin verlagern oder in Landschaften und in Gesellschaften einschreiben: Auch wenn der Eisernen Vorhang vielleicht nicht mehr steht, so nimmt diese Grenze doch auf weitere Jahrzehnte Einfluss auf den Landschaftsraum und das Leben in den benachbarten Regionen.

Die ursprünglich als temporär geplante Installation wurde 2014 und 2019 erneut mit Arbeiten von internationalen



Iris Andraschek und Hubert Lobnig, „Wohin verschwinden die Grenzen - Kam mizl hranice?“, Fratres, 2009. Foto: © Hubert Lobnig

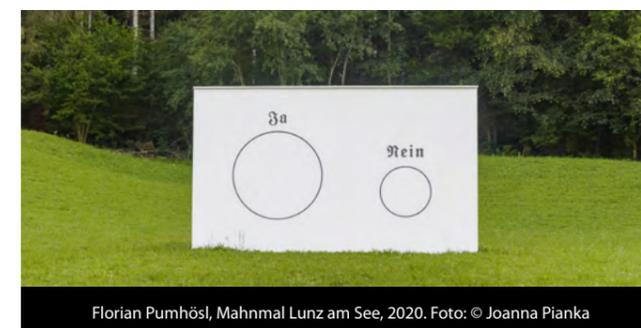
KünstlerInnen bespielt, die den BesucherInnen die Komplexität des Themas, übergeordnete geopolitische Dimensionen, aber auch ganz individuelle Erfahrungen verdeutlichen.

Häufig geht erinnern mit einem „vergessen wollen“ einher, werden Mahnmale als Vorwurf wahrgenommen und in weiterer Folge auch mitunter abgelehnt. Dabei geht es vielmehr darum, ein Bewusstsein für Zusammenhänge zu schaffen und Impulse für unser heutiges Handeln in Reflexion auf Vergangenes zu setzen: Die 2020 präsentierte Arbeit „Mahnmale Luns am See“ von Florian Pumhösl verweist etwa auf die Geschichte des Gebäudes der Forschungseinrichtung WasserCluster Luns, das ursprünglich als Gaujugendheim errichtet worden war. Mit einem auf eine wandgroße Fläche angebrachten Ausschnitt des Stimmzettels für die „Volksabstimmung zur Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ am 10. April 1938 macht der Künstler bewusst, dass demokratische Rechte kein natürlicher Umstand, sondern ein von Menschen erkämpftes Gut sind. In Zeiten von Fake News, Bots, politischer Einflussnahme auf Medien u.v.m. ein mehr als aktuelles Thema.

Weitere Projekte waren das Denkmal für die vergessenen Feuerwehren von Maruša Sagadin in Göpfritz an der Wild, die Wandgestaltung „06.04.1945“ von Ramesch Daha in Krems-Stein, die Installation „Entdeckung der Korridore“ von PRINZGAU/podgorschek in der Kulturlandschaft Paasdorf sowie mehrere Projekte in der Gemeinde Erlauf. Text: Katrina Petter

Weitere Informationen und Projekte finden Sie unter:

www.koernoe.at bzw. in der Publikation „Erinnern“
herausgegeben von Katharina Blaas-Pratscher und
Cornelia Offergeld.



Florian Pumhösl, Mahnmale Luns am See, 2020. Foto: © Joanna Pianka

VORTRAG VON GOTTFRIED GRABENSTEINER

JAHRESTAGUNG 2021

Zum Thema „Von der Erfassung der Kleindenkmale bis zur erfolgreichen Herausgabe des Marterl-Buches“ referierte der Redakteur von www.marterl.at Gottfried Grabensteiner und gab einen Einblick in seine Arbeit.

Einleitend erzählt Grabensteiner von kleinen Wanderungen der Senioren von Ober-Grafendorf, bei diesen ist er seit 2007 regelmäßig dabei. Die Leiterin dieser Wanderungen sorgte dafür, dass zumindest bei einem Marterl kurz Station gemacht wurde, es wurde gebetet und auch gesungen. Es war über die genaue Geschichte dieser Kleindenkmale kaum was bekannt. Und doch: viele Marterl wurden gepflegt, geschmückt, renoviert, verehrt und geliebt. Er fand heraus, es gibt keine Dokumentation über Kleindenkmale in Ober-Grafendorf. Grabensteiner: „Im Jahre 2014 lernte ich beim BHW NÖ die Datenbank und Internetplattform www.marterl.at kennen und ich wusste, da kann ich was machen und habe 2014 für die Gemeinde Ober-Grafendorf es zu meiner Aufgabe gemacht, Kleindenkmale zu erfassen. Bald wurde mir auch klar, das ist nicht alles, nur Internet allein ist zu wenig, ein schriftliches Werk wäre dazu die richtige Ergänzung. Das war eine sehr persönliche Idee, ohne zu ahnen wieviel Arbeit es machte.“ Zum Vortrag zeigte Grabensteiner auch Fotos von gelungenen Renovierungen und Platzgestaltungen, als Beweis für die Leistungsfähigkeiten von kleinen Katastralgemeinden. Das Druckwerk ist eine Sammlung von Daten und Fotos, die vorher in keiner Chronik zu finden waren. Im Herbst 2018 wurde der Entwurf für ein Druckwerk der Pfarre und dem

Bürgermeister präsentiert. Der Bürgermeister meinte, er kann sich vorstellen, dass die Marktgemeinde dies drucken lässt. Die Druckkosten des fertigen Werkes übernahm die Gemeinde! Dies war die größte Überraschung und auch wichtig für den raschen Erfolg. Im Mai 2019 erfolgte die öffentliche Vorstellung des Druckwerkes im Pfarrsaal Ober-Grafendorf. Für die Weitergabe des Druckwerkes an Interessierte wurde kurz vorher vom Bürgermeister und Grabensteiner vereinbart: „freie Spenden zu Gunsten von Renovierungen“ zu erbitten. Das war eine großartige Idee und kam gut an!

„... es lohnt sich für Kleindenkmale zu arbeiten!“

Was war wichtig bei dieser Arbeit?

Zuerst Kurrentschrift lesen lernen - Geduld und Ausdauer - Was findet man wo und wie im Internet - Kontakte zu Gemeinde, Pfarre, Diözesan-Archiv, Landesarchiv - viele persönliche Gespräche in den Dorfgemeinschaften - und was auch dazu gehört: eine Portion Neugierde (Beispiel Franziszeischer Kataster) - Interesse an der Bedeutung der Kleindenkmale als Zeichen des Volksglaubens.

Grabensteiner meint: „es lohnt sich für Kleindenkmale zu arbeiten!“

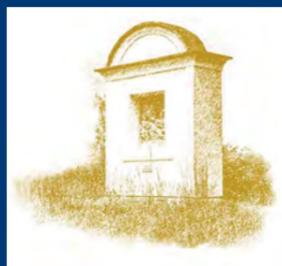
Text: Gottfried Grabensteiner



KG Grub: nach gelungener Renovierung lädt ein schöner Platz zum Rasten und Besinnen ein! Die Einladung zum Gebet ist aufrecht! Foto: G. Grabensteiner, 2017



KG Gröben: es gelang der Dorfgemeinschaft eine Neuerrichtung eines Kapellenbildstockes samt schönen Platz, das alte Holzkreuz wird weiterverwendet! Foto: G. Grabensteiner, 2018



ANKÜNDIGUNGEN UND TERMINE

24. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung vom 23.6. bis 26.6. 2022

in Rottenburg am Neckar, Deutschland

Motto: „Wanderer hemme Deine Hast“

Vorausschau: Die 25. Internationale Tagung wird 2023 in Rosenau in der Slowakei stattfinden.

MARTERLWANDERUNG IN JUDENAU-BAUMGARTEN

Im Rahmen der Jahrestagung des Fachbereich Klein- und Flurdenkmale am 09. Oktober 2021 im Schloss Atzenbrugg, gab es am Nachmittag eine geführte Wanderung in der Gemeinde Judenau durch Andreas Haslinger.

Die Wanderung begann im Florianipark beim gleichnamigen Kapellenbildstock, der im Andenken an eine große Feuersbrunst im Jahre 1858, noch vor Gründung der Freiwilligen Feuerwehr, errichtet wurde. Von dort ging es durch einen Renaissancebogen weiter zum Schlossplatz mit der Mariensäule. Auf einem quadratischen Sockel stehen die drei Erzengel: Michael mit dem Schild, Raphael mit dem Fisch, Gabriel mit dem Spruchband „Ave“, sowie ein Schutzengel mit Kind. Auf einer hohen Säule steht Maria Immaculata, zur Kirche hinblickend. Die Säule ist aus Sandstein und ein stilgerechtes Bauwerk der Barockzeit. Das 1971 errichtete Kriegerdenkmal befindet sich ebenfalls am Schlossplatz. Bei der Pfarrkirche wurde ein Schutzengel aus Betonguss besichtigt, er stand ursprünglich im Schloss und wurde im Jahre 1948 an diese Stelle versetzt. Ebenfalls am Kirchenvorplatz steht auf einem Sockel der Hl. Donatus samt seltenen Attributen: Hund, Gefäß, Messer, Palme in bewegt-barocker Form als römischer Soldat. Weiter ging es über das alte Friedhofskreuz (1864) in der Ufergasse bei der ehemaligen Furt durch die große Tulln zum Brotmarterl in der Laimgruben. Zu diesem Nischenpfeiler gibt es folgende Sage: und zwar soll sich beim Türkeneinfall ein Judenauer in die Krone der damals hier stehenden Linde geflüchtet haben und so dem Tode entronnen sein. Seit 1983 besitzt der Pfeiler sein heutiges Aussehen. Anschließend begann der Aufstieg durch die Kellergasse zur 2011 neu errichteten Hubertus Gedenkstätte der Judenauer Jägerschaft. Ein Bild des Heiligen Hubertus und Spruchtafeln sind in einer Trockensteinmauer mit ausgearbeiteter Nische eingebettet. Vom höchsten Punkt der Wanderung ging es über das Gerichtskreuz, das durch das alte Wort „Road“ (Recht) auch manchmal als rotes Kreuz bezeichnet wird zurück zum Hl. Johannes von Nepomuk unter einem Baldachin neben der Großen Tulln Brücke.



Foto: Haslinger

Über das Alter der Statue ist nichts genaues bekannt. Am Denkmal selbst ist jedoch das Datum vom 31. August 1750 ersichtlich. Die Überdachung zum Schutze des Johannes wurde im Jahre 1981 errichtet. Zum Schluss konnte noch der letzte von einstmal 5 Judenauer Mühlen erhaltene Mühlstein besichtigt werden.

Text: Andreas Haslinger



Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer bei der Marterlwanderung, Foto: Haslinger

DIE HERZOGENBURGERSÄULE ZU PÖCHLARN

Am ehemaligen Ostrand der Stadt Pöchlarn, die heute wesentlich darüber hinaus angewachsen ist, steht ein monumentales Objekt, das allgemein Herzogenburgersäule genannt wird. Sie stand schon zu Ende des 18. Jahrhunderts an diesem Standort, an der Ecke Wienerstraße und Guntherstraße, denn sie ist bereits in der Josephinischen Landesaufnahme an dieser Stelle eingetragen.

An sie knüpft sich eine Sage: eine Herzogenburger Bürgerin hätte hier während der Wallfahrt nach Maria Taferl ein Kind zur Welt gebracht und zum Dank für die glückliche Geburt diese Säule gestiftet. Soweit eine Verbindung zu Herzogenburg. Auf Maria Taferl weist der Säulenaufsatz hin, hier thront in Stein das Gnadenbild des Wallfahrtsortes. Diese Sandsteinsäule, die wohl um 1750 errichtet wurde, ist etwa 3 m hoch und recht unkonventionell in ihrer Gestaltung. Abgesehen von einer Zeichnung aus 1859, die Pfarrer Franz X. Weiglsperger (1815-1891) während seiner Amtszeit in Pöchlarn angefertigt hat (Chronik im Pfarrarchiv), zeigt ein Foto aus 1929 (Stadtmuseum) ihr ursprüngliches, bis heute kaum verändertes Aussehen. Auf einer flachen, nach außen gewölbten Basis erhebt sich ein polygonaler Sockel, der sich nach oben leicht verjüngt. Auf vier seiner Felder sind Heilige herausgearbeitet: der heilige Georg, einer der beiden Patrone der Herzogenburger Stifts- und Pfarrkirche, der heilige Johannes von Nepomuk und zwei weitere männliche Heilige, die auch Weiglsperger nicht mehr identifizieren konnte. Einer ist als römischer Soldat dargestellt, es könnte der heilige Donatus sein, der zum Weinbau in der Gegend um Herzogenburg als Schützer

vor Unwettern passen würde. Das Attribut in seiner Hand ist nicht mehr erkennbar. Der vierte Heilige ist ein Geistlicher in Alba mit Märtyrerpalm. Als Bartträger passt er nicht zu Stephanus, dem zweiten Pfarrkirchenpatron. Auch er trägt ein Attribut, das nicht mehr erkennbar ist, ein Herz oder einen Kelch mit Kreuz. Oberhalb des Sockels ist auf einer profilierten Basis eine etwa 120 cm hohe wolkenumwundene Säule mit Putti (Engelchen) postiert, auf der ein topfartiger Aufsatz thront. Darauf ist eine Lunette angebracht, deren Inschrift auch Weiglsperger nicht mehr lesen konnte. Oben auf diesem „Topfkapittel“ sitzt das Gnadenbild der Pietà von Maria Taferl. 1929 war davor eine Schmiedeeisenlaterne angebracht. Eine Fotografie aus 1967 (Stadtmuseum) zeigt eine andere, - rund mit sternförmigem Blechrand. Damals war um die Säule eine etwas martialisch wirkende Einfassung aus Natursteinen errichtet worden, die später durch zartere, mit Ketten verbundenen Balustern ersetzt wurde. Zur Betonung steht die Säule heute etwas erhöht auf einer zweistufigen polygonalen Basis. Das Denkmal ist in die Liste der denkmalgeschützten Objekte aufgenommen worden (Objekt 81356).



Herzogenburgersäule in Pöchlarn, Vorderansicht, Foto: Walter Resch



Herzogenburgersäule in Pöchlarn, Rückansicht, Foto: Walter Resch

DIE HERZOGENBURGERSÄULE ZU PÖCHLARN

Über die Geschichte der Herzogenburger Wallfahrt nach Maria Taferl berichtet das Mirakelbuch von 1724: am 13. Mai 1721 hätte die jährlich gelobte Prozession aus den beiden Märkten Herzogenburg eine große Opfertafel mitgebracht, um dafür zu danken, dass die Schauer, Reif und Frost der vergangenen Jahre keinen größeren Schaden verursacht hätten.

Ursprünglich war die Wallfahrt bereits 1665 verlobt und mit einer Prozession und der Opferung einer Tafel auch durchgeführt worden. Regelmäßig alljährlich fand sie aber erst ab 1718 statt, wobei man 1724 wieder ein Motiv mitbrachte. Diese Tafel trug eine Inschrift mit Chronogramm: „Gnädige IVngfraV stehe Vns an, aLL VbeL LenDe stehts hInDan.“

Die Ursache der Verlobung nach Maria Taferl scheint ein Epidemieausbruch, wahrscheinlich die Pest, gewesen zu sein. Die Sterbebücher der Pfarre Herzogenburg zeigen für die Jahre 1664 bis 1666 (63, 85, 74) ungefähr doppelt so viele Todesfälle wie 1663 (42) und 1667 (35).

Im Jahre 1769 wurde wieder eine Opfertafel, diesmal von einer Einzelperson, dem Herzogenburger Tuchhändler Leopold Mayr, nach Maria Taferl gebracht. Er dankte damit für die Gebetserhörung und Hilfestellung durch die Gottesmutter, als ihm am Göttweiger Berg die Pferde durchgegangen und der Wagen gegen eine Hausecke gekracht war.

Ein besonderer Verehrer der leidenden Gottesmutter war auch der Herzogenburger Propst Frigidian Knecht (1740-1775), der die alljährliche Wallfahrt, bevor er sein Führungsamt angetreten hatte, immer begleitete und vor ihr unter Anstimmung heiliger Gesänge hergezogen war. Mit den Josephinischen Reformen – 1775 das Verbot von Pilgerfahrten, die über Nacht ausblieben und 1784 ein allgemeines Wallfahrtsverbot – kam die Herzogenburger Wallfahrt wohl auch zum Erliegen. Heute kann sich niemand mehr an sie erinnern.

Text: Walpurga Oppeker

Für die wertvolle Unterstützung möchte ich ganz herzlich Walter Resch und Wilhelm Schauer vom Stadtmuseum Pöchlarn danken.

Quellen und Literatur

Beschreibung und Ursprung der Bedeutenheit und Berühmtheit des Wallfahrtsortes Maria Taferl an der Donau. (Linz 1724)

Oesterreichischer Myrrhenberg, auf welchem die Jungfräuliche Mutter Gottes in ihrer schmerzhaften Bildniß die Zähnen ihres mütterlichen Mitleidens ergießt. Das ist: Ursprung des weltberühmten Gnadenortes Maria-Täferl in Unterösterreich. (Wien 1777)

Trauerrede auf den hochwürdigen Herrn Frigidian, lateranensischer Abt, der regulirten Chorherren des heil. Augustinus zu Herzogenburg Probstes (Wien 1775)

Franz X. Weiglsperger, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Großpechlarn (1859, ungedrucktes Manuskript im Pfarrarchiv Pöchlarn, Kopie im Stadtmuseum)
Fritz Eheim, Heimatbuch der Stadt Pöchlarn (Pöchlarn 1967)

Hedwig Gruber u. a., Heimatbuch der Stadt Pöchlarn (Pöchlarn 1990)



Herzogenburgersäule in Pöchlarn, Gnadenbild der Pietà von Maria Taferl, Foto: Walter Resch

MÜLLERKREUZE

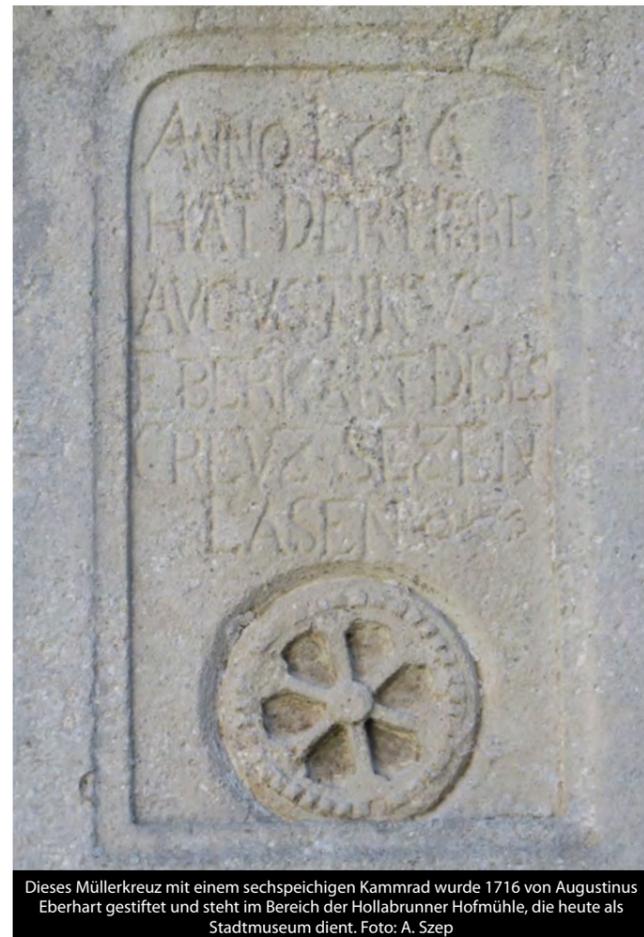
In der letzten Ausgabe gab es einen Bericht über die Bäckerkreuze. Sehr eng mit dem Beruf des Bäckers war der Beruf des Müllers verbunden. Die Müller waren für die Versorgung der Bevölkerung mit Mehl von hoher Bedeutung.

Aus diesem Grund ließen sie auch gerne Bildstöcke aufrichten, zum einen, um Dank zu sagen für das gut gehende Geschäft oder für Errettung aus irgendwelchen Nöten, aber auch um ihren Stand entsprechend zur Schau stellen zu können. Sehr häufig wurde daher ihr Standeszeichen, nämlich das Kammmrad in den Bildstock eingearbeitet. In der Regel war das Kammmrad vierspeichig ausgeführt, nur am Müllerkreuz in Rosenberg (Lesner-Marterl) und am Mühlenpfeiler im Museum "Alte Hofmühle" in Hollabrunn sind die Kammräder sechspeichig. Das Kammmrad diente zur Übersetzung der Kraft, die horizontal vom Mühlrad in eine vertikale Bewegung kam, die dann den Läuferstein der Mühle in eine horizontale Kreisbewegung bringen konnte. Viele Müllersleute haben sich auch Inschriften auf den Bildstöcken verewigt.

In Rosenberg ist zu lesen:

"CONRAHT LESNER BARBARA UXOR F.F. 1638"

Die Stifter waren also das Ehepaar Konrad und Barbara Lesner. F.F. bedeutet "fieri fecit" - haben machen lassen.



Dieses Müllerkreuz mit einem sechspeichigen Kammmrad wurde 1716 von Augustinus Eberhart gestiftet und steht im Bereich der Hollabrunner Hofmühle, die heute als Stadtmuseum dient. Foto: A. Szep



Auf dem Bildstock in Dorna-Irnitz ist ein vierspeichiges Kammmrad als Zunftzeichen der Müller erkennbar, Foto: A. Szep



Der Bildstock in Gaweinstal wurde von der Müllerfamilie Steinemayer gestiftet und wird Fronauer-Kreuz, Schenker-Kreuz, Steinemayer-Kreuz oder Urlauberkreuz genannt. Foto: A. Szep

Häufig sind es nur die Initialen, die an die Stifter erinnern. Auf dem Pestpfeiler in Hadersdorf findet sich ein Kammmrad, in dem die Monogramme I.W. und S.W. eingearbeitet sind. In der linken Nische haben sich die Stifter jedoch auch in einer Inschrift verewigen lassen:

"DIS CREVTZ HAT MACHEN LASEN H. IOANNES WALDT VND SEIN HAVSFRAV SOFIA WALDTIN ZV HADERSDORF, WANHAFT ZV DENDORF. 1680."

Die ältesten Müllerkreuze kann man aus stilistischen Gründen in das frühe 16. Jahrhundert verorten, die meisten datierten Müllerkreuze stammen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Text: Erich Broidl

DAS BÄCKERKREUZ UNSER ÄLTESTES KLEINDENKMAL IN TRISMAUER

Das sogenannte „Bäckerkreuz“ steht Richtung Gemeinlebar rechts an der Wienerstraße, mittlerweile eingengt vom Parkplatz eines Penny-Marktes und der erst vor kurzem entstandenen betonierte Einfassung eines Privatgrundstücks.



links: Restaurierungsmaßnahme, St. Pöltner Zeitung vom 20. Jänner 1910, Foto: Leopold Pahs, Topothek Traismauer.

rechts: Das Bäckerkreuz im Ortsensemble von Traismauer 2021, Foto: Elisabeth Eder

Wann ein „Kreuz an der Landstraße“ nach Gemeinlebar aufgerichtet wurde, ist nicht zu beantworten. Es dürfte ursprünglich eine Begräbnisstätte von Stollhofen benediziert haben, die neben dem örtlichen Friedhof bestanden hat und wie ein Bürgerspital-Gottesacker alle Verstorbenen aufnahm, die hier als Ortsfremde, nicht katholisch oder an der Pestseuche verstorben waren. Einige Matriken-einträge der Pfarre Stollhofen lassen mit großer Sicherheit darauf schließen: Am 4. Dez. 1645 wird vermerkt, dass „auß des Balthasars Pachmayer seinen Hauß [in Hilpersdorf] ein Khnabl zum Creütz begraben worden ist“, der an der Pest gestorben war – „den 5. Okt. 1649 ist in deß Lebzelters Behausung zu Stollhouven ein Knecht im Stall gestorben, so ein Lutheran (Protestant) gewesen und bey dem Zeistl Creitz begraben“. Der verstorbene Knecht war Protestant, konnte daher nicht auf dem katholischen Ortsfriedhof beerdigt werden und fand beim „Zeistl-Creitz“, also beim Kreuz an der Zeiselstraße (Landstraße), seine letzte Ruhestätte. Am 29. März 1650 findet sich abermals ein Hinweis: „Ist eines armen Manns in des Herrn Marktschreibers Behausung zu Stollhofen sein Weib gestorben (eine Ortsfremde) und zu dem Creitz bei der Landstraß begraben worden“. Ob dieses erwähnte Kreuz ehemals aus Holz oder Stein angefertigt war, ist nicht überliefert. Jedenfalls gehörte dieses Areal zum Gemeindegebiet von Stollhofen, wie man aus dem Traismaurer Ratsprotokoll vom 27. Mai 1737 erfährt: „... vor allem aber solle man denen Stollhofingern bedeuten, daß sie den Weg unter dem Pöckhen Creüz [Bäckerkreuz] machen sollen“.

Die Bezeichnung „Bäckerkreuz“ geht auf den Errichter des heutigen Steinkreuzes zurück.

1674 ließ der Traismaurer Bäckermeister Andreas Grasl, dort an der Landstraße, ein Steinkreuz mit folgender Inschrift aufstellen: „Gott, der Himel Königin Maria und dem heiligen Sebastiano zu Ehren hat dieses Kreitz hieher Sötzen Lassen Andreas Grasl, Burger und Böckh in dem hochfürstlichen Salzburgischen Marckth Drasmaur und Eva sein Ehwürtin Im Jahr 1674“. Im Kreuzsockel waren Bäckerattribute, links eine Brezel und rechts ein ringförmiges Gebäck, ein sog. Beugel [Bagel], welches in dieser Gegend üblich war, eingemeißelt.

Aus den Matriken der Pfarre Traismauer erfährt man Näheres über die Bäckerfamilie Grasl. Am 27. Nov. 1668 heiratet der Herzogenburger Bäcker Andreas Grasl, Sohn des dortigen Bäckermeisters Matthias Grasl, Eva Ruebauer, die Witwe nach dem Traismaurer Bäckermeister Melchior Ruebauer. Der Ehe entstammten sechs Kinder. Die Motivation des Ehepaares Grasl ein Kreuz zu Ehren des hl. Sebastian aufstellen zu lassen, bleibt fraglich. Eine publizierte Meinung, dass das Ehepaar Grasl zum Dank für ihre Verschonung von der Pestseuche das Kreuz errichten ließ, ist widerlegbar: 5 Jahre vor Kreuzerrichtung gab es in Traismauer und Umgebung keine Pestepidemie und - am 17. Okt 1679 verstirbt der Bäckermeister Andreas Grasl und gleich darauf am 22. Okt. 1679 seine Ehefrau Eva, im Traismaurer Bürgerspital - an der Pest!

Bei einer Renovierung des Bäckerkreuzes im Jahre 1910, veranlasst durch den Traismaurer Gastwirt „zum Schwan“ Georg Ransmayer, „sei die Inschrift und „zwei Bretzen“ verschwunden – aber alles wort- und buchstabengetreu wieder erneuert“ worden. Ob das tatsächlich geschah, ist nicht so sicher, denn bei der Renovierung wurden aus dem ursprünglich eingravierten Beugel verschlungene Eheringe. Ein Erinnerungsfoto von der Restaurierungsmaßnahme hat sich in einem Bericht der St. Pöltner Zeitung vom 20. Jänner (sic!) 1910 erhalten.

Mittlerweile wurde das Bäckerkreuz 2017 einer erneuten „Restaurierung“ unterzogen, die dem Kleindenkmal leider mehr schadete als nützte. Sockel samt Inschrift und Kreuz wurden mit einer Schlämme überzogen, die bewirkte, dass die bedeutungsvolle Inschrift nicht mehr lesbar ist und sämtliche Konturen des Kreuzes abgestumpft wirken. Eine neuerliche Überarbeitung des alten Wahrzeichens wäre zwingend erforderlich, verbunden mit der Errichtung einer Überdachung und Umzäunung.

Text: Elisabeth Eder

AKTION DER NÖ DORFERNEUERUNG: „STOLZ AUF UNSER DORF – MITEINANDER LEBEN“

Der Dorferneuerungsverein Club Maria Taferl unter Obmann Andreas Frey befindet sich zwar noch bis 2024 in der inaktiven Phase (keine Fördermöglichkeiten für Projekte), aber es besteht auch in dieser Phase die Möglichkeit, einmalig Kleinstprojekte zu entwickeln und diese umzusetzen und seitens des Landes NÖ fördern zu lassen.

Lieber Pilger,
du befindest dich in Niederösterreich
im Gebiet der Marktgemeinde
Artstetten-Pöbring. Dieses
historische Kleindenkmal heißt:



DREIFALTIGKEITSSÄULE

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit (der durchlauchtigste) Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este hat dieses christliche Symbolkunstwerk aus St. Margarether Kalkstein mit den Orientierungsblickachsen zum Schloss Artstetten und Maria Taferl im Jahre 1914 von Bildhauer Josef Linser & Söhne in Linz errichten lassen.

Für mehr Information über dieses
Kleindenkmal scanne diesen QR-Code:



Längengrad: 15.2023
Breitengrad: 48.2403

Infotafel marterl.at

Projekt: „Altes Wissen bewahren – modern und digital vermitteln“

Andreas Frey reichte das Projekt: „Altes Wissen bewahren – modern und digital vermitteln“ ein und es wurde genehmigt.

Bei dem Projekt geht es darum die Geschichte der Kleindenkmale und Bildstöcke im erweiterten Pfarrgebiet von Maria Taferl in die Datenbank www.marterl.at der Kultur.Region.NÖ einzupflegen. Herr Erich Köberl ist zertifizierter Kleindenkmalforscher und Redakteur der Datenbank für Artstetten Pöbring, Klein-Pöchlarn, Marbach an der Donau und Maria Taferl. Rund 30 Bildstöcke, Säulen, Kreuze und Kapellen wurden in den letzten 6 Monaten von Erich Köberl und Andreas Frey, durch persönliche Gespräche und Archivarbeit erfasst. Das Tätigkeitsfeld der beiden umfasst die Gemeinden Marbach an der Donau, Klein-Pöchlarn, Artstetten-Pöbring und Maria Taferl, wo auch von Seiten der Gemeinden Unterstützung kam. Infotafeln mit QR Code wurden produziert und Texte ausgearbeitet. Im November 2021 wurden die Tafeln montiert. „Somit hat jeder Besucher eines Kleindenkmals die Möglichkeit, sich über den Namen, die Ursprungsgeschichte und vieles mehr zu informieren, der QR Code verlinkt auf die jeweilige Internetseite des Marterls“, so Obmann Andreas Frey.

Text: Erich Köberl



v.l.n.r.: Obmann Dorferneuerung und GR Maria Taferl Andreas Frey, VBgm. Artstetten-Pöbring Ing. Franz Lumesberger, Bgm. Maria Taferl Heinrich Strondl, Bgm. Klein - Pöchlarn Ing. Johannes Weiß, VBgm. Marbach an der Donau Manfred Mitmayer, Kleindenkmalforscher Redakteur Erich Köberl, Foto: Museumsmanagement NÖ

MARTERL IN RODINGERSDORF WIEDERERRICHTET

Das neu errichtete Floriani-Marterl ersetzt das abgetragene Dreifaltigkeits-Marterl

Am nordwestlichen Ortsende von Rodingersdorf (Gemeinde Sigmundshergberg, Bezirk Horn) wurde in den letzten beiden Jahren an der Kainreither Strasse (L42) ein neuer Bildstock errichtet.

Dieser etwa 3m hohe ziegelgemauerte postmoderne Breitpfeiler ist dem Hl. Florian gewidmet.

An der Vorderseite hat der Bildstock eine hohe Rundbogennische, in der auf der Mensa ein Granitblock aufliegt. Darauf steht eine aus Holz gefertigte Statue des Hl. Florian, der mit all seinen kirchlichen Attributen dargestellt wird. Diese Statue wurde von der Gemeinde aus einem Privatbesitz angekauft.

Geschützt wird die Nische durch eine Schmiedeeisentüre mit Verglasung, und sie ist zudem mit einem Vorhänge-

schluss gesichert. Über der Nische im Dreiecksgiebel ist ein aufgeputztes Kreuz, das grau eingefärbt wurde.

Ein ziegelgedecktes Satteldach schließt den Breitpfeiler ab. Bezeichnet wird der Bildstock nunmehr als „Floriamarterl“. Dieser neu errichtete Bildstock ersetzt ein altes spätbarockes Marterl, das sog. „Dreifaltigkeitsmarterl“, das im Zuge des Straßenumbaus einem Kreisverkehr weichen musste. Das Dreifaltigkeitsmarterl stand zuvor an einer Kreuzung, an der insgesamt fünf Straßen zusammen treffen, im Zwickel der Straßen nach Kainreith und Hötzelsdorf. Wegen des Abtrags des früheren Marterls für die Errichtung des Kreisverkehrs wurde dieser neue Bildstock von der Straßenmeisterei Horn errichtet.

Text: Rupert Ludl, Josef Neuhold



Früheres Dreifaltigkeitsmarterl in Rodingersdorf, Aufnahme aus 1993, Foto: Josef Neuhold



Neu errichtetes Floriani-Marterl in Rodingersdorf, 2021, Foto: Alexander Szep

DER HEILIGE ISIDOR AUF FLURDENKMALEN

Isidor-Darstellungen sind auf Flurdenkmalen immer wieder zu finden. Ist doch der Heilige Isidor einer der Patrone für die Landwirtschaft. Er wird angerufen gegen Dürre, für Regen und für eine gute Ernte. Isidor ist aber auch Patron der Feldmesser (Geometer).

Dargestellt wird der Heilige meist mit einem Pflug oder mit einer Schaufel und mit einem Rosenkranz. Auf vielen Bildern sieht man ihn immer wieder betend und ein oder zwei Engel pflügen für ihn das Feld.

Isidor wurde im Jahre 1070 in Madrid in Spanien als Sohn armer Eltern geboren. Die Familie hatte einige Felder gepachtet und lebte von deren Ertrag. Nach dem Tod der Eltern ging Isidor als Knecht auf einen Gutshof, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Landwirtschaft des adeligen Gutsherrn war bereits heruntergekommen. Aber durch den Fleiß von Isidor brachten die Äcker bald wieder reiche Früchte und die Landwirtschaft erlebte einen Aufschwung. Sein Dienstherr machte Isidor deshalb zum Oberknecht. Da wurden aber die anderen Arbeiter auf dem Gutshof neidisch und verleumdete Isidor immer wieder bei ihrem Gutsherrn. So wurde ihm unterstellt, dass er wegen seines vielen Betens und der Messbesuche die Feldarbeit vernachlässigen würde. Der Gutsherr machte Isidor heftige Vorwürfe, doch der antwortete: „Wir wollen sehen, werter Herr, wie es zur Zeit der Ernte sein wird. Wenn da die von mir bebauten Felder weniger Frucht bringen als die anderen, so sollt Ihr mir den Schaden von meinem Lohn abziehen“. Zur Erntezeit aber waren die Erträge der von Isidor

bewirtschafteten Felder weit über denen der anderen Arbeiter auf dem Gutshof.

In einer Legende wird eine etwas andere Version zu diesen Anschuldigungen der Mitknechte beschrieben. Diese besagt, dass der Gutsherr eines Morgens auf dem Feld nachsah und Isidor zur Rechenschaft ziehen wollte. Dort traf er Isidor im Gebet versunken an und musste gleichzeitig sehen, dass zwei Engel mit einem Pflug, der mit weißen Rossen bespannt war, für Isidor den Acker pflügten. Der Gutsherr ging verwundert weg und ermahnte Isidor nicht.

Isidor zeichnete sich durch seinen Gehorsam und durch seine fleißige Arbeit aus. Er habe zwar keine Schulbildung, dafür aber eine umso größere Herzensbildung gehabt. Er und seine Frau unterstützten Hilfsbedürftige und halfen jedem, der Hilfe brauchte.

Isidor starb am 15. Mai 1130. Sein Festtag ist daher der 15. Mai. 1622 wurde er zusammen mit Ignatius von Loyola, Theresia von Avila, Philipp Neri und Franz Xaver durch Papst Gregor XV. heiliggesprochen. Sein Grab befindet sich in der St.-Andreas-Kirche zu Madrid. Isidor ist auch Patron von Madrid. Fünf Jahre nach Isidor starb dann seine Frau, die später seliggesprochen wurde.

Text: Josef Neuhold



Darstellung des Hl Isidor in einem Bildstock in Großnondorf (Gemeinde Guntersdorf); der adelige Gutsherr trifft Isidor beim Gebet an und zwei Engel pflügen für ihn das Feld; Foto: Josef Neuhold



Isidor-Marterl in Oberrohrbach (Gemeinde Leobendorf); Isidor ist diesmal dargestellt mit einer Schaufel und ein Engel pflügt für ihn das Feld; Foto: Josef Neuhold

REICHES KULTURERBE IN ALLHARTSBERG ERZÄHLTE GESCHICHTE ZU KLEIN- UND KULTURDENKMÄLERN

Monika Öllinger hat mit ihrer Publikation zu den Wegzeichen in und um Allhartsberg dem regionalen Kulturerbe im Mostviertel ein wertvolles und lesenswertes Denkmal gesetzt.

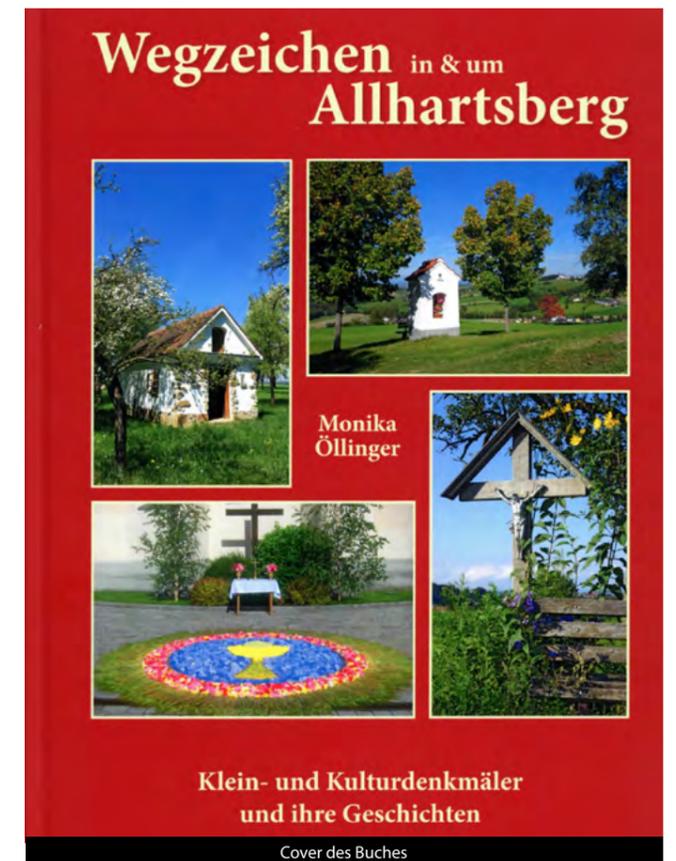
Der Turnsaal der Volksschule in Allhartsberg war bis auf den letzten Platz gefüllt und erwartungsvoll blickten die Gäste nach vorne, wo auf einer gemütlichen Gartenbank Monika Öllinger Platz genommen hat. Vor ihr ein kleiner Tisch mit einem Laptop gibt sie letzte Anweisungen bevor Andreas Geiger vom Katholischen Bildungswerk die Autorin ankündigte und sie bat, ihr aktuelles Buch „Wegzeichen in & um Allhartsberg. Klein- und Kulturdenkmäler und ihre Geschichten“ vorzustellen.

Monika Öllinger ist eine unermüdliche und profunde Forscherin zu den Flur- und Kleindenkmalen im Mostviertel. In ihrem neuesten Werk werden 177 Wegzeichen unterschiedlicher Typen geografisch, bautechnisch und inhaltlich auf 192 Seiten genau beschrieben. Doch der hohe Wert dieses lesenswerten Buches findet sich vor allem in den großartigen Erzählungen der jeweiligen Entstehungs- und Anlassgeschichten, die zur Errichtung der zahlreichen Kleindenkmale geführt haben. Darin offenbaren sich zahlreiche Familienereignisse, die sehr persönliche Einblicke ermöglichen und oftmals mit Verlust, Rettung oder einem Gedenken an einen lieben Angehörigen zu tun haben. Monika Öllinger versteht es wie keine andere diese Geschichten mit großer Wertschätzung für die Menschen, die diese zeitlosen Denkmale errichten ließen, zu erzählen.

**Buchbestellung bei Monika Öllinger:
0664 73130889 oder monikaoellinger@aon.at**

Ihre Präsentation ist erfüllt von Leidenschaft zu ihrem Forschungsgegenstand der Flur- und Kleindenkmale. Weiters dokumentiert werden in ihrem Buch noch 7 Mühlen und 17 Dörrhäuser. Sie sieht dabei immer die Menschen, die hinter diesem wichtigen regionalen Kulturerbe stehen und macht sie sichtbar. So erwähnt sie auch Handwerker und kompetente HelferInnen, die in vielen freiwilligen Stunden die Errichtung und Gestaltung der Wegzeichen ermöglicht haben. Ein großes Danke gebührte auch MMag. Eva Forstinger, die hinsichtlich Lektorat und Textbearbeitung wesent-

lich zum Gelingen des Buches beigetragen hat. Mit dem Flügelhornduo Markus Mistelbauer und Willi Reitbauer sowie dem Kloahäusler Fünfgang wurde die Veranstaltung authentisch umrahmt. Monika Öllinger hat selbst in jahrelangem freiwilligem Engagement die zahlreichen Denkmale recherchiert, mit den Besitzerfamilien viele Gespräche geführt, aufgezeichnet und dokumentiert. Und viele von ihnen waren am 17. Oktober 2021 bei der Buchpräsentation dabei und haben ihr gedankt. Denn mit dieser regionalen Forschungsarbeit wurde ein wesentliches regionales Kulturerbe bewahrt und steht auch späteren Generationen als Informationsquelle zur Verfügung. Text: Helga Steinacher



v.l.n.r.: 1. Reihe: LAbg. Bgm. Anton Kasser, Autorin Monika Öllinger, Lektorin MMag. Eva Forstinger, 2. Reihe: Vizebgm. Leopold Kromoser, Bildungswerkobmann Andreas Geiger und Kulturreferent Philipp Wieser
Foto: Monika Öllinger

TAGUNGSBAND ZUR INTERNATIONALEN TAGUNG FÜR KLEINDENKMALFORSCHUNG

Zu der 23. Internationalen Tagung für Kleindenkmalforschung ist ein Tagungsband mit den Beiträgen der ReferentInnen erschienen. Im Rahmen der Jahrestagung des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale im Schloss Atzenbrugg wurde der neue Tagungsband erstmals präsentiert.

Vom 7. bis 10. Juni 2018 fand in St. Pölten die 23. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung mit mehr als 100 Teilnehmenden statt. Organisatoren waren der Fachbereich Klein- und Flurdenkmale - Teil des Museumsmanagements Niederösterreich - und der Arbeitskreis für Kleindenkmalforschung Oberösterreich.

Von dieser Veranstaltung wurde nunmehr ein Tagungsband herausgegeben, in dem die einzelnen Vorträge aus Deutschland, Slowakei, Tschechien, Ungarn und Österreich dokumentiert sind. Insgesamt sind die Vorträge von 14 ReferentInnen zusammengefasst, und eine ebenso interessante Bildergalerie gibt einen Einblick in die gut organisierte Tagung.

Die FlurdenkmalforscherInnen dieser Länder treffen sich schon seit über 50 Jahren regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und informieren über ihre aktuellen Aktivitäten und Erkenntnisse. Mit ihrer Erforschung und Dokumentation der Flurdenkmale zeigen sie die Wertschätzung dieser Kleindenkmale.

Text: Josef Neuhold

Zu bestellen ist der Tagungsband beim Museumsmanagement Niederösterreich:
ISBN 978-3-903058-37-8

Preis: EUR 10,00 (zzgl. Versandkosten)



Cover des Tagungsbandes



v.l.n.re.: Ulrike Vitovec (Museumsmanagement NÖ), Josef Neuhold (Fachbereich Flurdenkmale NÖ), Brigitte Heilingbrunner (ARGE Kleindenkmalforschung OÖ)

NACHRUF FLURDENKMALFORSCHER KURT JÜTHNER

Kurt Jüthner aus Sierndorf ist am Montag, dem 4. Oktober 2021, nach langer, schwerer Krankheit im 75. Lebensjahr verstorben.

Es gab kaum eine Tagung des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale, bei der Kurt Jüthner gemeinsam mit seiner Gattin Veronika nicht teilnahmen. Bei der am 24. April 2010 in Tulln stattgefundenen Frühjahrstagung war Kurt Jüthner auch unser Vortragender. Er sprach zum Thema "Dokumentation für die Marktgemeinde Sierndorf: „Geschichte(n) und Kunst am Wegrand“ - Ein Erfahrungsbericht aus der Klein- und Flurdenkmalforschung"

Auch waren Kurt und Veronika stets treue Fotografen bei den Fachbereichsveranstaltungen, gehörte doch die Fotografie neben der Flurdenkmalforschung und Heimatforschung zu seinem großen Interesse.

Beim Leaderprojekt "Kultur in der Flur" zur Erfassung der Kleindenkmale war Herr Jüthner besonders aktiv in seiner Gemeinde Sierndorf. So konnte er im Rahmen des Leader-Projektes als Erster die Erfassung und Dokumentation einer Gemeinde in der Kleindenkmaldatenbank abschließen. Für diese erste abgeschlossene Erfassung der Flurdenkmale erhielten Veronika und Kurt Jüthner aus den Händen von LSI Ing. Karl Friewald (damaliger Landesvorsitzender des Bildungs- und Heimatwerkes NÖ) im Rahmen einer Festveranstaltung das BHW-Ehrenzeichen in Bronze. Sein Wissen über die An- und Vorgehensweise bei der Dokumentation von Kleindenkmalen gab er auch in einer Reihe von "Schulungen zur Dateneingabe in die Marterldatenbank" weiter. In Erinnerung ist und bleibt auch die gut vorbereitete und



Ehrung für die erste abgeschlossene Dateneingabe einer Gemeinde in die Kleindenkmaldatenbank, Foto: NÖN Karl Falschlehner
v.l.n.r.: Kurt und Veronika Jüthner, Bgm Gottfried Lehner, Landesvorsitzender BHW-NÖ Dipl.-HLFL-Ing. Karl Friewald

höchst interessante Marterl- und Kulturwanderung im Mai 2015 in Sierndorf.

Die Kleindenkmalforschungen in der Gemeinde Sierndorf sind auch in dem Kleindenkmalbuch "Geschichte(n) & Kunst am Wegrand: Wanderung zu den Kleindenkmalen in Sierndorf und Oberrolberndorf", herausgegeben von Kurt u. Veronika Jüthner, erschienen.

Text: Josef Neuhold



Andachtsbild Flurdenkmalforscher Kurt Jüthner, Bestattung Walzer, Sierndorf

Impressum:

Medieninhaber: Museumsmanagement Niederösterreich GmbH, Neue Herrngasse 10, 3100 St. Pölten (Verlagsort), FN 408383p, LG St. Pölten,
Tel.: 02742 90666 6116, office@noemuseen.at, www.noemuseen.at

Layout/Grafik: AirPi4 e.U. | Bernhard Pilecky, www.airpi4.at

Redaktion: Mag.ª Ulrike Vitovec, Mag. Erich Broidl, Dipl.-Ing. Josef Neuhold, Anton Stöger